

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1996)

Heft: 6

Buchbesprechung: Rezension

Autor: Ragettli, Jürg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Rezension

Andreas Kessler

Vom Holzsteg zum Weltmonument

Die Geschichte der Salginatobelbrücke
Internationales Historisches Wahrzeichen
der Ingenieurbaukunst

233 Seiten mit zahlreichen SW-Fotos
und Plänen

Verlag AG Buchdruckerei Schiers 1996,
Fr. 40.–

Die Salginatobelbrücke, die in den Jahren 1929/30 für die Verbindungsstrasse Schiers–Schuders nach Plänen des Ingenieurs Robert Maillart gebaut wurde, ist ohne Zweifel ein Juwel der Baugeschichte des 20. Jahrhunderts und von herausragender bautechnischer und baukünstlerischer Bedeutung. Ihre 1991 erfolgte Auszeichnung als «Internationales Historisches Wahrzeichen der Ingenieurbaukunst» durch die American Society of Civil Engineers, eine Ehre, die bisher weltweit nur wenigen ausgewählten Bauwerken zuteil wurde, war der unmittelbare Anlass für das vorliegende Buch.

Darin werden vor allem die Baukonstruktion und die Bauarbeiten der Brücke sehr ausführlich mit vielen technischen Einzelheiten beschrieben und mit zahlreichen Plandarstellungen und Fotos dokumentiert. Das Buch richtet sich aber trotzdem nicht nur an ein Fachpublikum, sondern es beleuchtet das Bauwerk vor allem auch aus einer regionalen und heimatkundlichen Sicht. Mehrere Mitautoren beschreiben die Geschichte der Brücke aus ganz unterschiedlichen Perspektiven.

Maillarts Projekte und Bauten stehen im Zusammenhang mit der Einführung des Eisenbetons an einem Wendepunkt in der Geschichte der Bautechnik. Sie haben in dieser Entwicklung im Ingenieurbau und ganz allgemein in der Geschichte und in der Theorie der Baukunst eine herausragende und revolutionäre Stellung. Die Gründe dafür beschreibt Jürg Conzett, Bauingenieur aus Chur, in seinen Textbeiträgen: Maillarts Erkenntnis spezifischer Materialeigenschaften des Eisenbetons und die Einführung von neuartigen, aus den Bedingungen des Baumaterials und des Bauprozesses entwickelten Tragwerksystemen

und Konstruktionen im Eisenbetonbau (Dreigelenk-Hohlkasten und versteifter Stabbogen im Brückenbau, unterzugslose Pilzdecke im Hochbau).

Conzets Beschreibungen von «Maillarts Blick fürs Ganze» gehen über eine rein technische Sicht und Analyse hinaus. Sie zeigen auf, dass Maillarts Bauwerke nicht nur aus einem tiefen und für die damalige Zeit revolutionären Verständnis für die Eisenbetonbauweise heraus entwickelt sind; vor allem bei seinen reifen Spätwerken sind die Bauformen und die Tragwerkskonzeptionen auch aus den spezifischen Bedingungen der Situation, der Landschaft und der Topographie hergeleitet. Die präzisen technischen Bauformen der Brücken sind von der Tragwerkskonzeption bis zur Detailgestaltung in einem tiefen und weitgehenden Sinn mit dem Ort verbunden und verwurzelt. Beispiele dafür sind die Salginatobelbrücke oder auch die Schwandachbrücke (Kanton Bern) mit ihrer gekurvten Linienführung.

Dargestellt wird auch, wie Maillart seine Grundideen stetig weiterentwickelte. Eine Reihe ähnlicher Brückenkonstruktionen mit Dreigelenk-Hohlkasten, die mit der Innbrücke von Zuoz 1901 beginnt und zum Beispiel 1905 mit der Tavanasabrücke fortgesetzt wird, findet in der Salginatobelbrücke ihren Höhepunkt: die Anwendung des gleichen Systems unter gewagten Bedingungen mit einer Stützweite von 90 m und der spektakulären und dramatischen Lage über der 80 m tiefen und felsigen Schlucht. Hier gelingt Maillart – im Unterschied zu früheren Brücken mit gemauerten Widerlagern – die Einbindung des Bauwerks in die Landschaft, da die Bogenkonstruktion mit den ebenfalls betonierte Anschlussöffnungen präzise in die Landschaft übergeht. Diese Dialektik zwischen perfekter Ingenieurbauform und wilder, rauher Berglandschaft steigert noch die optische Wirkung der reinen und präzisen technischen Bauform und Konstruktion.

Die Neuartigkeit von Maillarts Entwürfen und Ideen, die in einem gewissen Gegensatz zu traditionellen Lehrmeinungen und vor allem auch im Widerspruch zu damaligen ästhetischen Vorstellungen standen, war der Grund, dass seine Vorschläge auf häufige Ablehnung stiessen, obwohl sie kostengünstiger waren. Dass etliche seiner Projekte in Graubünden verwirklicht wurden, ist sicher auch dem Umstand zu verdanken, dass sich in den abgelegenen Bergtälern weniger Widerstand gegen die neuen Ideen Maillarts regte.

Im Fall der Salginatobelbrücke beschreibt das Buch in diesem Zusammenhang einen weiteren wichtigen Aspekt, nämlich die kräftige und weitreichende Unterstützung des Projektes durch den Bezirksingenieur Peter Lorenz. Auch die Verdienste weiterer am Bau beteiligter Personen werden im Buch ausführlich gewürdigt, insbesondere die Leistungen des Gerüstebauers Richard Coray und des Bauunternehmers Florian Prader.

Die Beschreibung des alten Weges von Schiers nach Schuders im Text von Hansluzi Kessler und die Schilderungen des Ringens um unterschiedliche Varianten für die neue Strassenführung zeigen die Brücke auch als Bestandteil der gesamten Verbindungsstrasse.

Im Buch eingeflochten sind viele Geschichten und Anekdoten rund um die Brücke, vom Unfall des Gerüstebauers Coray bis zum Handstand von Obeturner Flütsch aus Schiers auf dem Brettersteg des Baugerüstes 80 m über dem Abgrund. Diese Erzählungen bilden einen unterhaltsamen Aspekt und Gegenpart zur wissenschaftlichen und technischen Sicht.

Die sehr ausführlichen Beschreibungen vieler Nebenschauplätze, wie beispielsweise die Betrachtung der Brücke als Sprengobjekt während des Zweiten Weltkriegs und während des Ungarnaufstandes von 1956, die langen Schilderungen der Feierlichkeiten anlässlich der Auszeichnung zum «Weltmonument» oder die Erzählung der «spannenden» Odyssee der Auszeichnungstafel, führen allerdings, was die Würdigung der Brücke als Werk der Baukunst betrifft, an etlichen Stellen auf Abwege. Das Kapitel «Eine Brücke als Kunstwerk» gerät zu einer Aufzählung und Auflistung von Büchern, Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträgen. Es beschränkt sich auf Zitate dieser Texte und vermittelt keine eigenständige Analyse zu diesem Thema.

Die herausragende Bedeutung der Salginatobelbrücke beruht nicht nur auf der bautechnischen Leistung, sondern gründet zu einem grossen Teil auch auf der baukünstlerischen Sicht und Interpretation. Vor allem Sigfried Giedeon betonte schon früh, zum Beispiel in seiner Architekturgeschichte und Propagandaschrift für die moderne Architektur, «Space, Time and Architecture», die grundlegend neue Erscheinung der Brücken und die neuen ästhetischen Werte wie Transparenz und schwebende Leichtigkeit, die mit den neuartigen Konstruktionslösungen von Maillart verbunden waren. Und der Bildhauer und Architekt Max Bill hob in seinen Buchpublikationen über Maillart hervor, dass seine Brücken nicht nur technische Werke, sondern eine besondere «Art von Kunstwerken» seien. Er erkannte in den Bauwerken Gesetzmässigkeiten und ästhetische Qualitäten, die über das rein Technische hinausgehen. Gerade diese Dialektik zwischen der technischen Ingenieurbaukonzeption und der künstlerischen Interpretationen durch Giedeon und Bill wäre ein Thema, das in Maillarts Werk und im Zusammenhang mit der Salginabrücke analysiert und vertieft werden müsste.

Im Zusammenhang mit der Buchpublikation wurde vom Autor auch eine Dia-Serie zum «Weltmonument Salginatobelbrücke» für den Schulunterricht geschaffen. Das Ziel, baukulturelle Themen in den Heimatkunde- und den Geschichtsunterricht einzubeziehen, um ein vertieftes Verständnis für die baukünstlerischen Qualitäten von Ingeni-

urbauten zu wecken und um allgemein die Sensibilität für bauliche und gestalterische Themen zu fördern, ist bemerkenswert. Es ist zu hoffen, dass dieses Beispiel weiter Schule macht.

Jürg Ragettli